„Wir haben niemanden, der uns näher steht.“ Interview mit Bischof Stefan von Remesian

Am 11. März 2024 verstarb der Vertreter der Serbisch-Orthodoxen Kirche beim Patriarchen von Moskau und der gesamten Rus, der Rektor des wiederbelebten Serbischen Hofes in Moskau, Bischof Antonije (Pantelic) von Moravić. Die Trauerfeier in der Christ-Erlöser-Kathedrale wurde vom Patriarchen von Moskau und ganz Russland Kyrill und dem Patriarchen von Serbien Porfiry ***geleitet****. Die Synode der serbischen Kirche ernannte Bischof Stefan von Remesian zum Nachfolger von Bischof Anthony. Nach einem Jahr seines Dienstes in Moskau berichtete Bischof Stefan dem Journal des Moskauer Patriarchats über seinen Weg und serbische Heilige sowie über den unvergesslichen Bischof Antonius, die Situation im Kosovo und die Heilung des Schismas mit der mazedonischen Kirche (Nr. 3, 2025,* ***PDF-Version*** *).*

– Euer Gnaden, wie war Ihr erstes Jahr auf russischem Boden?

– Ich lernte Russland und das russische Volk zum ersten Mal im Jahr 2003 persönlich kennen, als ich mit dem Segen der Kirche zum Studium an die Moskauer Theologische Akademie kam. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass meine Liebe zum russischen Land und zur russischen Spiritualität von damals bis heute überhaupt nicht nachgelassen hat. im Gegenteil, es ist stärker und voller geworden.

Der eindrucksvollste Moment des vergangenen Jahres, seit ich das Amt des Rektors des Metochions der Serbisch-Orthodoxen Kirche in Moskau angetreten habe, war ohne Zweifel die Trauerfeier und **Beerdigung** meines Vorgängers, des verstorbenen Bischofs Antonije (Pantelić) von Moravić. Allein die Tatsache, dass die Heilige Liturgie in der Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau von zwei Patriarchen

geleitet wurde – Seiner Heiligkeit Patriarch Kyrill von Moskau und der gesamten Rus und Seiner Heiligkeit Patriarch Porfiry von Serbien – spricht Bände über die fürsorglichen und gutherzigen Beziehungen zwischen unseren orthodoxen Brudervölkern. Die majestätische Dekoration des Tempels – ein Denkmal für Heldentaten und russischen Ruhm, der engelsgleiche Gesang des Patriarchalchors der Kathedrale, die aufrichtigen Gebete der Herde. Da habe ich verstanden und bin bis heute fest davon überzeugt, dass Gott in seiner ganzen Fülle bei uns ist, in Freude und Leid. Darin spiegelt sich die ganze Schönheit der Orthodoxie und die Einheit unserer slawischen Völker wider.

„Ich habe in dieser Entscheidung den Finger Gottes gesehen“

– Bitte erzählen Sie uns etwas über sich. Warum sind Sie nach Ihrem Abschluss an der theologischen Fakultät zum Militär gegangen? Und was hat dann Ihren Wunsch beeinflusst, die Mönchsgelübde abzulegen?

– Sowohl in Russland als auch in unserem Land war der Militärdienst damals obligatorisch. Und obwohl ich Student war und daher den Eintritt in die Armee um eine gewisse Zeit hinauszögern konnte, war ich dennoch der Meinung, dass es für mich völlig selbstverständlich wäre, meiner Pflicht gegenüber meinem Land nachzukommen und in der Armee zu dienen. Ich täusche mich nicht, wenn ich sage, dass einer der Hauptgründe die gnadenlose Bombardierung des damaligen Jugoslawien durch die NATO-Staaten im Jahr 1999 war, bei der zahlreiche Zivilisten ums Leben kamen, darunter auch unschuldige Kinder. Nach der Demobilisierung war die Welt für mich nicht mehr dieselbe und ich entwickelte ein Verlangen nach erhabeneren und dauerhafteren Werten – nach dem Mönchtum.

– Das Kloster Ostrog, wo Ihr Weg zum Mönchtum begann, ist eines der wichtigsten Heiligtümer Serbiens. Erzählen Sie uns von ihm.

– Wie die großen spirituellen Zentren und Wallfahrtsorte der russisch-orthodoxen Kirche – das Dreifaltigkeitskloster des Heiligen Sergius, das Kiewer Höhlenkloster, das Seraphim-Diveyevo-Kloster, Optina Pustyn, das Pskower Höhlenkloster, das Potschajew-Kloster, das Polozker Kloster und andere – ist das serbische Land reich an alten Schreinen. Unter all den großen Heiligtümern sticht das berühmte Kloster Ostrog aufgrund seiner weit verbreiteten Verehrung hervor, nicht nur bei orthodoxen Serben, sondern auch bei Muslimen und Katholiken, da es die Reliquien des Heiligen Basilius von Ostrog, des Wundertäters, beherbergt.

Nach Beendigung meines Militärdienstes begann ich darüber nachzudenken, welchen Weg ich wählen sollte, wie und wohin es als nächstes gehen sollte. Ich erinnere mich, dass mir für einen Moment ein Gedanke durch den Kopf schoss – eine Art Zeichen von oben – geh zum Kloster Ostrog. In derselben Nacht habe ich genau das getan ...

Als ich den Ostrog-Abt Lazar (Adzic; † 2000) traf, fand ich Antworten auf alle meine Lebensfragen. Er war ein seltener Mönch und Priester, der in der Lage war, das Beste in jedem Menschen zu sehen und zu erkennen. Ströme von Menschen, die Hilfe brauchten, strömten zu ihm. Pater Lazar tat sein Möglichstes, um alle kennenzulernen und allen zu helfen, insbesondere Kindern und Jugendlichen. Ich war einer der zahlreichen Stipendiaten des Klosters Ostrog.

Die Zeit, die ich in Ostrog in der Nähe der Reliquien des Heiligen Basilius verbrachte, hat sich als die wichtigste Phase meiner spirituellen Entwicklung in mein Gedächtnis eingebrannt.

– Sie haben mehrere Jahre an der Moskauer Theologischen Akademie studiert – welche Erinnerungen haben Sie aus dieser Zeit am meisten?

– Ich habe bereits erwähnt, dass ich im Jahr 2003 in die Dreifaltigkeits-Sergius-Lavra kam, um mich für das erste Jahr der Moskauer Theologischen Akademie einzuschreiben. Wir waren viele serbische Studenten und stellten eine wirklich kleine Diaspora dar. Dank der Gastfreundschaft der Lehrer und Schüler der Moskauer Theologischen Schulen wurden wir alle bald als unsere engsten Verwandten wahrgenommen und fühlten uns wie zu Hause. Das Bildungskomitee erteilte uns sogar den Segen, samstags in einer der Klosterkirchen die Liturgie in serbischer Sprache abzuhalten.

Wenn ich an die Akademie zurückdenke, denke ich zuerst an die akademische Kirche Mariä Schutz und Fürbitte und an die Gottesdienste, an denen wir täglich teilnahmen: den Akathistos am Mittwochabend, das allgemeine Abendgebet (um 22 Uhr), die Liturgien an Sonn- und Feiertagen sowie die Gedenkgottesdienste für die Lehrer und Schüler der Akademie. Diese Gottesdienste wurden von wunderbaren Chören dominiert, die unter der Leitung der „musikalischen Seele“ der Dreifaltigkeits-Sergius-Lavra – Archimandrit Matthäus (Mormylya; † 2009) – vereint waren.

Und natürlich der ständige Schnee und die eisige Kälte im Hals, der scharfe, durchdringende Wind, der dem rauen Klima von Sergijew Possad innewohnt – zumindest haben wir Balkanstudenten das auf unserer Haut gespürt.

– Ihre wissenschaftliche Arbeit an der Moskauer Theologischen Akademie war dem Ehrwürdigen Justin von Cheli gewidmet. Wer war dieser Heilige und warum haben Sie ihm Ihre Forschung gewidmet?

– Wenn ich über meine ersten und zugleich wichtigsten Eindrücke meines Studiums an der Moskauer Theologischen Akademie spreche, würde ich einen irreparablen Fehler machen, wenn ich mich nicht an die Person erinnern würde, die mir in der Lawra am liebsten war – Professor Alexei Ivanovich Sidorov. Er war der Hauptschuldige daran, dass meine Doktorarbeit dem größten Theologen des ausgehenden letzten Jahrhunderts, dem Heiligen Abba Justin, gewidmet war. Die Themenwahl erfolgte nicht zufällig. Für mich, damals ein junger Mönch, war Justin Popovich ein Beispiel für das Mönchtum, zu dem ich aufschaute und betete. Wenn ich gefragt werde, wer meine wichtigste spirituelle Autorität ist, antworte ich normalerweise: Pater Momo Krivokapic (ein Priester aus Kotor; † 2020) ist mein spiritueller Vater und der Heilige Justin von Celije ist mein spiritueller Großvater.

– Ihr Mönchsdienst fand im Kloster Liplje in der Republika Srpska statt. Bitte erzählen Sie uns etwas über dieses Kloster und die Region im Allgemeinen.

– Wenn wir über die Republika Srpska innerhalb der Grenzen von Bosnien und Herzegowina sprechen, wo ich geboren wurde, ist es wichtig zu bedenken, dass sie von feindlichen NATO-Mitgliedsstaaten umgeben ist (die einzige Ausnahme ist die Republik Serbien). In seinem westlichen Teil befindet sich das schöne Kloster Liplje, das den Chroniken zufolge im 13. Jahrhundert gegründet wurde. Das Kloster teilte das Schicksal seiner Bewohner und musste im Laufe seiner turbulenten Geschichte viele Versuchungen ertragen. Während des Bürgerkriegs von 1992 bis 1995 waren die Umstände nicht besser. Dank Gott und der Heiligen Mutter Gottes, der das Kloster (zu Ehren des Festes Ihrer Verkündigung) geweiht ist, kam es nach diesem Krieg zu einer spirituellen Wiederbelebung der Menschen in dieser Region, die schließlich zur Einführung des Gesetzes Gottes als Pflichtfach in den Lehrplan der Schulen führte. Dieses wahre Paradies auf Erden mit seinen freundlichen und warmherzigen Menschen zeugt von der jahrhundertealten Präsenz der Serben in diesen riesigen Gebieten.

– Wie haben Sie Ihre Berufung nach Russland empfunden?

– Auf Empfehlung Seiner Heiligkeit Patriarch Porfirije von Serbien wurde ich bei einer Sitzung des

Heiligen Synods der Bischöfe am 18. April 2024 zum zweiten Rektor des Metochions der Serbisch-Orthodoxen Kirche in Moskau gewählt, das Ende der 1990er Jahre restauriert wurde. Zu diesem Zeitpunkt befand ich mich in unserem Kloster in Moskau, wo ich im Namen des Synods der Serbischen Kirche den Gottesdienst zum 40. Jahrestag der Wiedererrichtung von Bischof Antonius (Pantelić) leiten sollte.

Unter Berücksichtigung aller Umstände und im Wissen, dass vor Gott nichts zufällig ist, sondern alles Teil eines größeren Plans ist, den viele von uns oft nicht erkennen, habe ich den Willen der Kirche akzeptiert. Ich wusste, dass der Weg, den ich einschlagen würde, eine große Verantwortung mit sich brachte, aber ich sah, dass diese Entscheidung von Gott geleitet war. Es mag ein wenig unbescheiden klingen, wenn ich es sage, aber es ist eine offensichtliche Wahrheit – Gott hat mich gerade durch diese Wahl verschont.

Serbische Heilige, die auf der ganzen Welt verehrt werden

– Welche Heiligen werden in Serbien am meisten verehrt?

– Ich habe bereits den Heiligen Basilius von Ostrog erwähnt, den unser Volk sehr verehrt und den es einen „lebenden“ Heiligen nennt. In seinen Reihen steht der Heilige Sava I., Erzbischof von Serbien, der Ruhm aller Schüler und Schulen; hinter ihm steht der Heilige Stefan Dečanski, der Märtyrerkönig; Heiliger Bischof Nikolaus – „die Leier des Heiligen Geistes“; Reverend Father Justin (Popovich) ist einer der größten Experten für F.M. Dostojewski und viele andere Heilige, die in den serbischen Ländern berühmt wurden. Ich glaube, viele wissen, und es ist unnötig zu erwähnen, dass die Reliquien der Heiligen Paraskeva-Petka über hundert Jahre lang in Serbien waren (heute sind sie in Rumänien), weshalb sie in der orthodoxen Welt den Spitznamen „Paraskewa von Serbien“ erhielt.

– In diesem Jahr jährt sich der Tod des Heiligen Stephanus, des Myrrhenströmers, zum 825. Mal und der Tod des Heiligen Nikodemus von Serbien zum 700. Mal. Wofür waren diese Heiligen berühmt?

– Für mich stellt das Bild des großen župan (Fürsten) Stefan Nemanja – des Heiligen Simeon, des Myrrhenströmenden – das Ideal eines irdischen Herrschers dar, aus dessen Leben viele moderne Staatsmänner wichtige Lehren ziehen können. Als Sammler der serbischen Länder ließ er alle Ehren dieser Welt hinter sich, folgte Christus und schmückte sein Volk mit seinen fruchtbaren Taten. Er wird nicht nur in Serbien, sondern auch in anderen lokalen orthodoxen Kirchen verehrt. Während der Herrschaft von Zar Iwan Wassiljewitsch dem Schrecklichen in der Rus verbreitete sich die Verehrung des Heiligen Simeon, des Heiligen Sava und des Heiligen Zaren Lazarus in ganz Russland, wie die Fresken mit ihren Bildern in der Erzengel-Michael-Kathedrale des Moskauer Kremls belegen.

Ebenfalls im Jahr 2021 wurde in Belgrad ein beeindruckendes Denkmal für Stefan Nemanja enthüllt, ein Werk des russischen Bildhauers Alexander Yulianovich Rukavishnikov. Damit wurde ein historisches Unrecht korrigiert – endlich erhielt der Gründer der heiligen Nemanjic-Rebe ein Denkmal in der serbischen Hauptstadt. Interessant ist, dass das Fest des Heiligen Simeon, des Myrrhenströmenden, das Glory of the Cross[1]-Fest des Sportvereins „Roter Stern“ ist.

Neben dem Heiligen Simeon hinterließ auch der Heilige Nikodim, Erzbischof von Serbien, viele spirituelle Schätze, unter denen Manuskripte und Übersetzungen in die serboslawische Sprache hervorstechen.

Gemeinsam auf der Seite der Wahrheit und des Sieges

– Wie würden Sie die aktuellen Beziehungen zwischen der russischen und der serbischen Kirche charakterisieren?

– Seit sieben Jahren (seit 2017) erfülle ich die Obrigkeitspflicht des Rektors der Kirche des Heiligen Sava in Belgrad. Aufgrund meiner hohen und verantwortungsvollen Position hatte ich die Gelegenheit, zahlreiche kirchliche und staatliche Delegationen aus aller Welt zu empfangen, darunter auch Delegationen aus dem brüderlichen Russland. Ich selbst hatte auch die Gelegenheit, Mitglied verschiedener internationaler Delegationen zu sein, vor allem solcher, die sich mit den serbisch-russischen Beziehungen befassten. Mir ist aufgefallen, und das gilt auch heute noch, dass die Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staat sowohl in Serbien als auch in Russland in dieser Zeit nie besser waren als heute. Dasselbe gilt für die Beziehungen zwischen unseren beiden slawischen Brudervölkern und für die Beziehungen zwischen unseren orthodoxen Schwesterkirchen. So wie die Serben niemanden haben und haben können, der ihnen näher steht als Russland, so haben die Russen niemanden und können niemanden haben, der ihnen näher steht und loyaler ist als die Serben. Diese einzigartige Symphonie und Einheit der beiden Kirchen und Staaten zeugt von der offensichtlichen Wahrheit: Wir stehen immer auf derselben Seite, auf der Seite der Wahrheit und des Sieges.

– Letztes Jahr besuchte Seine Heiligkeit Patriarch Porfiry Moskau, allerdings aus traurigem Anlass – Bischof Antonius von Mähren, Ihr Vorgänger, starb damals. Sind weitere Besuche geplant?

– Tatsächlich besuchte Seine Heiligkeit Patriarch Porfirije von Serbien im vergangenen Jahr zum ersten Mal als Patriarch Russland und die Russisch-Orthodoxe Kirche. Ja, es war ein trauriger Anlass, obwohl man in den Herzen der Anwesenden die Freude über die Auferstehung und das Licht eines Augenblicks in der Ewigkeit spüren konnte.

Im vergangenen November unternahm Metropolit Antonius von Wolokolamsk anlässlich des 100. Jahrestages des Russischen Komplexes in Belgrad zusammen mit Mitgliedern der Delegation der Russisch-Orthodoxen Kirche einen mehrtägigen Besuch in Serbien und der Republika Srpska. Neben den Gottesdiensten, die vom serbischen Patriarchen in Konzelebration einer Reihe von Metropoliten der serbischen Kirche geleitet wurden, fanden Treffen mit dem serbischen Präsidenten Aleksandar Vucic, dem Präsidenten der Republik Srpska Milorad Dodik, dem serbischen Premierminister Milos Vucevic und anderen statt.

Ich bin überzeugt, dass in den kommenden Monaten Treffen auf kirchlicher und staatlicher Ebene organisiert werden, um unsere Beziehungen in vielen Bereichen weiterzuentwickeln.

– Bischof Antonius von Mähren genoss in Moskau hohes Ansehen. Kannten Sie ihn persönlich?

– Mein erstes Treffen mit Bischof Anthony fand statt, als ich in Moskau ankam. Der Bischof persönlich holte alle neuen Studierenden am Flughafen ab und stellte sie dem Rektor und den Lehrern der Akademie vor. Dies war bei mir auch der Fall. Aber nur wenige Menschen wissen, was nach der Ankunft am internationalen Flughafen Scheremetjewo passierte. Auf dem Weg nach Moskau hatten wir einen Unfall. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Wenn ich mich an dieses Ereignis erinnere und daran, dass der Unfall nur bei mir passiert ist, glaube ich, dass es eine Art Zeichen war …

Als Student der Akademie im Rang eines Hierodiakons diente ich fast jeden Sonntag und an wichtigen Feiertagen mit Bischof Anthony. Später, als ich bereits Bischof war, dienten wir oft gemeinsam und nahmen an kirchlichen Veranstaltungen und Feiern teil. Die Nachricht von seiner Krankheit hat mich schockiert, und die Nachricht von seiner Ruhe hat mich noch mehr schockiert.

– In Russland sind viele der unvergesslichen serbischen Erzhirten bekannt und werden verehrt: Seine Heiligkeit Patriarch Pavle, Seine Heiligkeit Patriarch Ireneus , Metropolit Amfilohije .

– Gott sei Dank, dass in unserer Kirche – und wir waren Zeugen davon – im 20. Jahrhundert solche Gottesmenschen wie Patriarch Pavle lebten, der mich zum Studium nach Russland schickte (auf Empfehlung von Metropolit Ephraim von Banja Luka, der von Präsident W. W. Putin mit dem Orden der Freundschaft ausgezeichnet wurde); Patriarch Irenäus – der mich zu seinem Stellvertreter erwählte; Metropolit Amfilohije von Montenegro und der Küste, unter dessen wachsamen Augen ich das Seminar von Cetinje absolvierte, und andere. Es handelte sich um wahre geistliche Kolosse, von denen jeder viel lernen konnte, Bischöfe der sogenannten alten Schule, für die das Wohl der Kirche immer und vor allem an erster Stelle stand.

Folgen Sie den Spuren des Heiligen Savvius

– Die pastorale Verantwortung der serbischen Kirche erstreckt sich auch auf Montenegro, Bosnien, Kroatien und Slowenien. Wie steht es um die Kirche in diesen Ländern?

– Was die Seelsorge der serbischen Kirche in den genannten Ländern betrifft, so kann die Situation dort bis zu einem gewissen Grad mit der Situation in den Ländern verglichen werden, die aus dem Zusammenbruch der Sowjetunion hervorgegangen sind. Ich sage „bis zu einem gewissen Grad“, weil es heute keine offenen Konflikte und keine Verletzung grundlegender Menschenrechte gibt. Was wiederum nicht bedeutet, dass wir sie in den vergangenen Jahren nicht hatten. Im 20. Jahrhundert wurde Jugoslawien, obwohl ein kommunistisches Land, vereint und die Kirche fand einen Weg, ihre Diözesen und Pfarreien auf dem Gebiet eines multinationalen Staates zu verwalten. Mit seinem Zusammenbruch entstanden neue Staaten, neue Nationalitäten und sogar neue Sprachen... Das auffälligste Beispiel hierfür ist Kosovo und Metohija, ein entfremdeter oder, besser gesagt, usurpierter Teil Serbiens.

– Warum ist der Kosovo für die serbische Kirche so wichtig?

– Wenn wir versuchen würden, die Bedeutung von Kosovo und Metochien in moderner Sprache zu beschreiben, das heißt, die Frage zu beantworten, was es für unsere Kirche und das serbische Volk darstellt, müssten wir zunächst ähnliche Konzepte bei anderen orthodoxen Völkern finden. In der christlichen Literatur findet man häufig Ausdrücke wie „Himmlisches Jerusalem“, „Heilige Rus“ und andere. Wie bekannt ist, handelt es sich um eine eigentümliche metaphysische Idee eines Landes (Territoriums) als größtem Heiligtum – der Seele des Volkes. Darüber hinaus ist es von den erhabensten Idealen durchdrungen, die ein untrennbarer Bestandteil des orthodoxen Christentums sind.

Wir sind Zeugen all dessen, was heute auf ukrainischem Boden geschieht, in den Weiten der alten Kiewer Rus, wo im Jahr 988 das wichtigste Ereignis stattfand – die Taufe der Rus. Es war ein Neuanfang in der Geschichte des russischen Volkes. Kosovo und Metohija stellen also einen Wendepunkt in der Stärkung der serbischen nationalen Identität dar. Der Wendepunkt war die Schlacht auf dem Amselfeld im Jahr 1389, als der berühmte „Kosovo-Bund“ geschlossen wurde. Dies ist es, was die Essenz der serbischen epischen Dichtung (epische Volksdichtung) ausmacht, in der das Opfer an erster Stelle steht, durch das das Himmelreich erlangt wird.

– Die Versöhnung der serbischen und mazedonischen Kirche war ein überraschendes Ereignis . Warum hat die serbische Kirche einen solchen Schritt unternommen?

– Jede Spaltung (Schisma) in der Kirche stellt, wie das Wort selbst sagt, ein Zerreißen des Mantels des Herrn dar und führt unweigerlich zu katastrophalen Folgen. Im Laufe der Geschichte des Christentums gibt es eine ganze Reihe von Spaltungen, von denen viele nie überwunden wurden. Was das bereits überwundene Schisma mit der Mazedonischen Orthodoxen Kirche – Erzdiözese Ohrid betrifft, ist es wichtig festzustellen, dass es nicht mit dem Schisma vergleichbar war, das in der Ukraine (OCU) stattfand. Und obwohl die Geistlichen der Mazedonischen Kirche die apostolische Nachfolge innehatten, war ihnen die Freiheit, die eucharistische Kommunion mit anderen orthodoxen Kirchen auszuüben, verwehrt. Dank des Mutes unseres Patriarchen und der Nüchternheit des Klerus Nordmazedoniens konnte nach mehr als fünf Jahrzehnten endlich die kanonische Einheit hergestellt und die Mazedonische Kirche in das Diptychon der kanonischen lokalen orthodoxen Kirchen aufgenommen werden. Der Höhepunkt der Einheit war der Gottesdienst der Liturgie der Versöhnung in der Kathedrale des Heiligen Erzengels Michael in Belgrad am 5. Juni 2022, als Seine Heiligkeit Patriarch Porfirije von Serbien Metropolit Stefan von Skopje einen Tomos überreichte, der die Autokephalie der Mazedonischen Kirche bestätigte. Wenn ich mich an diesen Gottesdienst erinnere, kann ich mit Sicherheit sagen, dass ich damals das Gefühl hatte, in einer anderen, parallelen Welt voller Glückseligkeit, Frieden und Ruhe zu sein.

– Wie behandeln die Länder der serbischen Kirche Patriarch Porfirije?

– So wie ein echter Serbe ohne den orthodoxen Glauben seiner Vorfahren nicht vorstellbar ist, ist auch die serbische Kirche ohne ihr Oberhaupt, den serbischen Patriarchen, nicht vorstellbar. Schon als Abt des Klosters Kovilj in der Diözese Bacska in der Vojvodina erwarb Seine Heiligkeit großes Ansehen bei Gläubigen aller Glaubensrichtungen. Davon konnten wir uns selbst überzeugen, als er die Metropole Zagreb-Ljubljana leitete. Seine Thronbesteigung als Patriarch der serbischen Kirche bestätigte erneut seine Autorität, insbesondere unter der Jugend.

Natürlich darf man nicht vergessen, dass es nicht leicht ist, die Führung der serbischen Kirche zu übernehmen, insbesondere in einer Zeit, in der der Westen und – was vielleicht noch schlimmer ist – unsere nächsten Nachbarn sie als „destruktiven und schädlichen Faktor“ in der Gesellschaft betrachten. Betrachtet man die Aussagen und Ansichten unseres Patriarchen, kann man erkennen, wie er für die Erhaltung des Friedens und der Einheit unter allen Nachbarvölkern kämpft und unermüdlich zur Achtung der grundlegenden Menschenrechte aufruft. Dies ist einer der Hauptgründe, warum wir beten, dass der Herr ihm viele gute Jahre schenken möge und dass er unsere Kirche weiterhin auf dem Weg des Heiligen Savvius[2] führen und sie vor allen Angriffen und allem Bösen dieser Welt schützen möge.

Russische Gastfreundschaft ist wie Abrahams Gastfreundschaft

– Worin sehen Sie die Hauptaufgabe Ihres Dienstes hier?

– Zum Abschluss unseres Gesprächs muss ich die Wahrheit sagen: Mir wurde die große Ehre zuteil, ein serbischer Bischof im großen russisch-orthodoxen Land zu sein. Die russische Gastfreundschaft ähnelt der Gastfreundschaft Abrahams; Das spürt man auf Schritt und Tritt, sowohl in der russischen Hauptstadt als auch darüber hinaus. Bei meinen Besuchen in St. Petersburg, Sergijew Possad, Jekaterinburg, Kasan und anderen Städten wurde ich persönlich von der Weite der russischen Seele und ihrer Liebe überzeugt.

Die Stärkung der geistigen und kulturellen Bindungen unserer Völker ist meine wichtigste Berufung und Aufgabe, die ich mit Würde und in vollem Umfang erfüllen möchte. Mich bestärkt auch die Tatsache, dass viele unserer Studierenden in Russland studieren: Theologen, Juristen, Ingenieure, IT-

Spezialisten, Profisportler. Ich bin überzeugt, dass Russland entsprechend reagieren wird: Russische Studenten, Kulturschaffende und Sportler werden nach Serbien und in die Republik Srpska kommen. Auf diese Weise würden wir unsere Mission erfüllen und der Welt ein wahres Bild der Einheit zweier slawischer Brudervölker zeigen.

Diakon Alexander Cherepenin

***

Bischof Stefan (Šarić) von Remesian ist der Vertreter der serbisch-orthodoxen Kirche beim Patriarchen von Moskau und der gesamten Rus und Vikar Seiner Heiligkeit des serbischen Patriarchen. Geboren am 29. Juli 1978 in Bravnica in der Nähe der Stadt Jajce in Bosnien und Herzegowina, das damals zu Jugoslawien gehörte. Er absolvierte die Grundschule in Bravnica. Ab seinem zehnten Lebensjahr übte er in der örtlichen Pfarrkirche den Dienst eines Sängers und Vorlesers aus. Er trat in das Theologische Seminar von Cetinje ein, das er 1998 abschloss. Während seines Studiums am Seminar war er Stipendiat der Kirchengemeinde von Kotor, wo er während der Sommerferien in der Kirche des Hl. Lukas diente und an der Gesangsgemeinschaft „Einheit“ teilnahm. Nach dem Abschluss des Priesterseminars trat er in die theologische Fakultät der Universität Belgrad ein.

Während der NATO-Bombardierung Jugoslawiens im Jahr 1999 trat er in den Militärdienst ein und beschloss anschließend, das Mönchsgelübde abzulegen. Er blieb im Kloster Ostrog, um seinem geistlichen Vater, Pater Lazarus, zu gehorchen. Nach dem Tod seines geistlichen Vaters kehrte er in die Diözese Banja Luka zurück, wo er 2002 in das Kloster Liplje aufgenommen wurde. Am 7. April 2003 weihte ihn Bischof Efrem von Banja Luka in der Verkündigungskirche des Klosters Liplje in das kleine Schema mit dem Namen Stefan und weihte ihn zum Hierodiakon. Von 2003 bis 2006 studierte er an der Moskauer Theologischen Akademie und erlangte dort den Doktortitel in Theologie, nachdem er seine Dissertation zum Thema „Ein Versuch, das theologische Erbe des Heiligen Justin (Popowitsch) zu systematisieren“ verteidigt hatte. Nach seinem Abschluss am MDA kehrte er zum Lipple-Kloster zurück, wo er am 6. August 2006 von Bischof Ephraim zum Hieromonk geweiht wurde.

Im Jahr 2006 wurde er zum Abt des Klosters Liplje ernannt und aufgrund seines Eifers und seiner Treue bei der Leitung des Klosters zum Syncellus ernannt. Er wurde von Metropolit Nikolai (Mrdjei) von Dabro und Bosnien auf die Stelle eines Professors für orthodoxe Theologie am Theologischen Seminar Fočana eingeladen, wo er im akademischen Jahr 2010/11 lehrte. Anschließend erfüllte er mit dem Segen des serbischen Patriarchen Irinej die Aufgabe des geistlichen Vaters im Belgrader Kloster „Geburt der Mutter Gottes“ in Rainovac, wo er das Klosterleben organisierte und mit der Renovierung der Klosterkirche begann. Am 21. September 2012 wurde ihm der Rang eines Protosyncellus verliehen. Am 21. September 2014 wurde er im Kloster in Rainovac vom serbischen Patriarchen Irinej in den Rang eines Archimandriten erhoben. Am 7. August 2017 wurde er zum Rektor der Kirche des Heiligen Sava in Vracar, Belgrad, ernannt.

Am 10. Mai 2018 wurde er durch Beschluss des Bischofsrates der Serbischen Kirche zum Bischof von Remesiana und Vikar der Diözese Belgrad gewählt. Er wurde am 17. Juni in der Krypta der Belgrader Kathedrale des Heiligen Sava in Vracar zum Priester geweiht. Der Gottesdienst wurde vom serbischen Patriarchen Irinej geleitet. Am 18. April 2024 wurde er zum Vertreter der Serbisch-Orthodoxen Kirche beim Patriarchen von Moskau und der gesamten Rus und zum Rektor des Patriarchalischen Metochions – der Kirche der Apostel Petrus und Paulus am Jausa-Tor in Moskau – ernannt.

***

[1] Das Glory Cross ist ein serbischer Brauch, bei dem der Schutzpatron einer bestimmten Familie oder Organisation gefeiert wird. In diesem Fall ist der Heilige Simeon der Myrrhenströmende der Schutzpatron des Sportvereins „Roter Stern“.

[2] In Serbien wird die Orthodoxie Svyatosavviy oder Svyatosavstvo genannt, wodurch der tiefe Zusammenhang zwischen der Entscheidung der Serben für den orthodoxen Glauben und der Rolle des Heiligen Sava von Serbien dabei hervorgehoben wird.

Quelle: https://mospat.ru/de/news/93017/